

28. Januar 2011 04:44 Uhr

Weltläufige Wanderer

Liest man Lebensberichte aus der Zeit des 16. Jahrhunderts, der Frühen Neuzeit, so stellt sich bald schon die Frage, ob sich hierin ausschließlich ein wahrhafter, nüchterner Bericht der Lebensumstände jener Tage widerspiegelt oder ob nicht auch Fantasie und Einfallsreichtum mit in die Darstellungen eingeflossen sind. Der Schweizer Historiker Prof. Kaspar von Greyerz ging eben dieser Frage in einem Univortrag im Colloquium Augustanum nach.

Von Claudius Wiedemann



"Unter dem Berg liegt ein Dorf, heißt Andermatt. Darauf nach Altdorf mit der Linde. Da bin ich auf ein Schiff gegangen und über See gefahren. Hier ist die Kapelle noch zu sehen, wo Wilhelm Tell ist rausgesprungen, wo die Schweizer ihre Freiheit von her haben." So heißt es in den Aufzeichnungen der Wanderschaft eines Söldners des Dreißigjährigen Krieges. "Neben den Inhalten", so Greyerz, "werden vor allem zwei Aspekte bei Wander- und Reiseberichten wie diesen deutlich: Einerseits zeugen sie von einer erstaunlichen Mobilität in jener Zeit, andererseits ist enorm, welch geografische Räume hier durchwandert wurden. Wir sprechen hier von 2000 Kilometern und mehr."

Dieses Wandern gilt es jedoch zu relativieren, da man zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges nur schwer von Wanderungen sprechen konnte. Man war schlecht gekleidet, hatte womöglich keine Schuhe und kämpfte gegen den Hunger. Das "Wanderbüchlein" des Benediktinermönchs Johannes Butzbach ist zwar auch autobiografische Reiseliteratur, gleichzeitig dokumentiert es jedoch den Wissens- und Lerndurst jener Tage.

Parallelen findet man bei Thomas Platter, einem Geißhirt, Drucker und schließlich Basler Bürger. "Seine Lebensbeschreibung sind Zeugnis der physischen Ausdauer und Leidensfähigkeit", erklärte Greyerz. "Aber sie sind auch die Erfolgsgeschichte eines sozialen Aufstiegs und dokumentieren außerdem die familiäre und soziale Vernetzung."

"Gewisse Anzeichen, dass der Jüngste Tag nahe ist"

Der Augsburger Georg Kölderer hat die wichtigste Chronik des Dreißigjährigen Krieges verfasst. Hierin steht der Endzeitgedanke im Mittelpunkt: "Hofft auf Erlösung

aus allen Jammern der Welt. Es hebt doch schon an, an allen Orten zu krachen, als zum gewissen Anzeichen, dass der Jüngste Tag nahe ist." Doch auch hier liegt nicht nur ein Bericht, sondern gleichzeitig eine Stellungnahme des Autors zu seinem Umfeld vor. Bei all diesen Lebenserinnerungen, so Greyerz, bestehe auch immer die Möglichkeit der Fiktionalisierung trotz des authentischen Erfahrungsmomentes. Allerdings können sie durchaus Deutungsmuster für unser Leben sein.